

### *Auszug aus dem Titel:*

## **Bildung, Erziehung und Akzeptanz sinnvoller Regeln in der Krise - Ein Plädoyer für mehr Zivilcourage**

**Autor: Aribert Böhme**



Dieses Buch zeigt anhand vieler Alltagsbeispiele welche Zusammenhänge es gibt zwischen einem nicht selten inflationär beklagten Bildungsnotstand und Erziehungsnotstand sowie einer unübersehbaren Missachtung sinnvoller Regeln, die ein gedeihliches Zusammenleben in unserer Gesellschaft erst ermöglichen sollen.

#### **Infos und Bestellung:**

[http://www.bod.de/index.php?id=1132&objk\\_id=265729](http://www.bod.de/index.php?id=1132&objk_id=265729)

### **31. Geheucheltes Verständnis: Alibi-Therapie im Fernsehen**

Zu den ebenso offensichtlichen wie dramatischen Rahmenbedingungen gehören unterschiedlichste Kindesmisshandlungen, die auch in dieser Zeit vermehrt in unterschiedlichen Medien thematisiert werden. In diesem Zusammenhang gibt es u. a. eine Initiative der Familienministerin, Frau Dr. Ursula von der Leyen (CDU), mit dem Ziel, mögliche Kindesmisshandlungen schon in der Frühphase entdecken zu können.

Dieses von der Familienministerin, Frau Dr. Ursula von der Leyen angeregte "Frühwarnsystem zur Kindesmisshandlung", ist zunächst einmal sehr lobenswert. Wichtig in diesem Kontext ist sicher der Hinweis darauf, dass der Begriff "Misshandlung" deutlich weiter gefasst werden muss, als dies u. a. in einem Artikel aus der FAZ-Sonntagszeitung, vom 15.10.2006, zum Ausdruck kommt. So fehlt beispielsweise explizit der Hinweis darauf, dass viele Kinder entscheidend schon durch die täglich in verantwortungsloser Zahl ausgestrahlten, nachmittäglichen Talkshows empfindlich geschädigt, sprich "misshandelt" werden. Derartige "geistige Ausschussware" suggeriert penetrant und systematisch, dass es offenbar normal sei, dass z. B. pubertierende Teenager schon Kinder bekommen, dass es normal sei, unterschiedliche Auffassungen durch gegenseitiges Anbrüllen zu lösen, dass es nichts Ungewöhnliches sei, wenn Menschen, denen offenbar jegliche Bildung fehlt, weitere Kinder nur deswegen in die Welt setzen, um über das dann zugesagte Kindergeld den eigenen, bedenklichen Lebensstil subventionieren zu können. Die Liste derartiger Verfehlungen ließe sich deutlich verlängern. Kurz: Solange nicht ebenso klar und deutlich gesagt wird, dass nicht zuletzt auch solch' geistiger "Müll" tagtäglich auf Kinder und deren Familien einströmt, ist nicht ernsthaft davon auszugehen, dass entscheidende Ursachen für die völlig zu recht beklagte Misere im Ansatz erstickt werden. Von daher wäre es sowohl notwendig, wie auch wünschenswert, dass seitens der Politik klare und verbindliche Richtlinien dahingehend erlassen werden, die derartige "geistige Degeneration" schon im Ansatz unterbinden. Dass nicht selten die seitens der Familienministerin beklagte "Abstimmung bei den Verantwortlichkeiten" fehlt, wird jeder bestätigen können, der das zweifelhafte Vergnügen hat, Kinder und deren Eltern aus "kritischen

Familien" beim Umgang mit Institutionen zu begleiten, denen es leider oftmals primär um Kompetenzgerangel, als um eine konstruktive Lösung offensichtlicher Probleme zu gehen scheint.

Zunächst einmal ist es wichtig, den Begriff „Kindesmisshandlung“ genauer zu definieren, als dies zuweilen in der öffentlichen Wahrnehmung geschieht. Kaum eine Woche vergeht, in der nicht in den Medien von schrecklichen Kindesmisshandlungen berichtet wird. In der Mehrzahl der Fälle geht es dabei um sexuellen Missbrauch von Kindern oder um unterschiedliche Ausprägungen häuslicher Gewalt, die sich vor allem darin zeigen, dass Kinder nicht nur körperliche Schäden sondern vor allem auch seelische Folgeschäden erleiden, die sie nicht selten ihr Leben lang begleiten. Abgesehen davon, dass es sich dabei um juristisch relevante Straftaten handelt, die mit aller gebotenen Härte bestraft werden müssen, soll der Fokus hier noch auf einen weiteren Bereich von Kindesmisshandlungen gelegt werden, der bis dato nur zu selten im öffentlichen Bewusstsein repräsentiert zu werden scheint.

Die Rede ist hier von täglich in diversen Fernsehsendern angebotenen Talkshows, deren Qualität in vielerlei Hinsicht ernsthaft bestritten werden muss. Eines muss man manchen Fernsehmachern lassen: Sie verstehen es geradezu meisterhaft - wengleich auch auf eine perfide Art - einen multiplikativen Mehrfachnutzen daraus zu ziehen, einerseits pseudo-pädagogische Sendungen zu produzieren, die auf den ersten Blick sehr lobenswerte Ansätze zu transportieren scheinen, andererseits sorgen sie aber durch eine bedenklich hohe Anzahl minderwertiger und destruktiver Talkshows sowie brutaler Filme erst für einen Nährboden, auf dem zu einem nicht unerheblichen Teil erst solche Auswüchse entstehen können, wie sie dann seitens pseudo-pädagogischer Fachkräfte korrigiert werden. Kinder und Jugendliche, die tagtäglich mit Talkshows und Seifenopern traktiert werden, denen erkennbar jegliche Konstruktivität fehlt, gleiten nicht selten schnell in eine ebenso hirnlose wie bedenkliche Scheinwelt ab, deren Themenkatalog ebenso beschränkt wie perspektivisch schädlich ist. Ein verantwortungsbewusster Fernsehsender sollte vielmehr darauf achten, dass „geistige Ausschussware“ der beschriebenen Art erst gar nicht ins Programm aufgenommen wird, um dann andernorts Sendungen mit pseudo-korrektivem Charakter anzubieten. Eine billige und perfide Strategie, die zunächst dafür sorgt, „geistigen Müll“ zu verbreiten, um diesen dann anschließend zu "therapieren". Absurd!

Nahezu täglich „jagt“ auf einigen Fernsehsendern eine „hirnlose“ Talkshow die nächste; und das meistens zu einer Sendezeit, bei der anzunehmen ist, dass nicht zuletzt auch viele Kinder und Jugendliche zuschauen. Ergänzt werden derart minderwertige Talkshows, deren Themenkatalog sich oftmals auf solche Bereiche wie „Treuertest, Vaterschaftstest, Abzocken bei staatlichen Transferleistungen, Schönheitsoperationen, Fremdgehen u. ä.“ beschränkt, durch pseudo-seriöse Gerichtsshows. Doch auch dort ist der Themenkatalog der „aufzuklärenden“ Fälle meist sehr einseitig. Da geht es beispielsweise um Auseinandersetzungen zwischen Menschen, denen erkennbar jeder respektvolle Umgang mit anderen Menschen fremd zu sein scheint, um Betrugsfälle, Vergewaltigungen sowie Mobbing. Kurz: Alles Themen, bei denen heranwachsende Kinder nahezu zwangsläufig den Eindruck gewinnen müssen, dass ihr Umfeld nur noch aus Betrügern, Mördern, Vergewaltigern u. ä. verachtenswerten Gestalten besteht.

Einmal abgesehen davon, dass derartige „Ausschussware“ keinerlei konstruktiven „Nährwert“ hat, ist es mehr als bedenklich, dass solche Fernsehsendungen zum einen überhaupt produziert und ausgestrahlt werden, und zum anderen auch noch zu Zeiten, zu denen vor allem auch Kinder vor den Fernsehern sitzen. Da es sich hierbei um eine mehr als naheliegende Überlegung handelt, muss davon ausgegangen werden, dass es einige Fernsehmacher gibt, die solche überaus schädlichen Tendenzen ganz bewusst dadurch schüren, indem sie nicht nur die absolute Zahl solcher „Ausschussware“ erhöhen, sondern diese dann auch noch zu Zeiten anbieten, die vor allem heranwachsenden Kindern und Jugendlichen gegenüber nur als verantwortungslos bezeichnet werden müssen.

Da nun kaum anzunehmen ist, dass einige Fernsehmacher freiwillig auf die Verbreitung solcher bedenklicher Sendungen verzichten werden, ist es um so wichtiger, dass vor allem Eltern darauf achten, Kinder vor solchen Sendungen zu schützen, indem gewährleistet wird, dass ein unkontrolliertes Konsumieren so gar nicht mehr möglich ist. Technisch ist dies allemal möglich, wobei aber schon die elterliche Fürsorgepflicht ausreichend sein sollte, dies zu unterbinden.

Es ist schlichtweg absurd und verachtenswert zugleich, einerseits Sendungen mit fraglos minderwertigen Inhalten zu produzieren, diese dann u. a. auch Kindern und Jugendlichen zugänglich zu machen, um sich dann überrascht und schockiert darüber zu zeigen, dass immer mehr Kinder die ihnen im Fernsehen gezeigten Verhaltensmuster bedenklichen Inhalts, in ihr eigenes Leben integrieren. Eine solche Strategie ist im Kern heuchlerisch und schädlich zugleich, da sie perspektivisch wesentliche Bausteine eines gedeihlichen und friedvollen Miteinanders systematisch untergräbt.

Längst hat sich hier eine gefährliche Eigendynamik ergeben, bei der sich zunehmend der Eindruck aufdrängt, dass die in Teilen bedrohlich steigende Zahl „hirnloser“ Sendungen offenbar nur noch für eine Zielgruppe produziert wird, die sich ohnehin schon lange von der Teilnahme an einem „gesellschaftlich wertvollen und befriedigenden Leben“ verabschiedet zu haben scheint. Auch in diesem Zusammenhang kann der Rat nur lauten: Wir erreichen substanzielle Verbesserungen hinsichtlich des Bildungs- und Erziehungsniveaus nicht dadurch, indem wir aus der Not mancher Menschen auch noch Kapital zu schlagen versuchen oder dass solche Menschen z. B. in billigen Talkshows zur Schau gestellt werden, sondern vielmehr dadurch, indem ihnen gezeigt wird, welche konstruktiven Alternativen es gibt, die ihnen dabei behilflich sein könnten, diesem „Teufelskreis“ zu entkommen.

Wie zynisch müssen Moderatorinnen und Moderatoren sein, denen es offenbar sogar auch noch Spaß bereitet, Menschen geradezu „vorzuführen“, denen erkennbar zivilisierte Kommunikationsformen fremd sind? Was sind das für Moderatorinnen und Moderatoren, die primitivste Auseinandersetzungen, wie man sie täglich in einigen Talkshows beobachten kann, auch noch bewusst anzuhetzen versuchen, indem sie nicht rechtzeitig eingreifen? Es macht wenig Sinn, einerseits an unterschiedlichen Stellen zu beklagen, dass es mit dem Bildungsniveau in Teilen unserer Gesellschaft nicht gerade gut bestellt ist, gleichzeitig aber Sendungen höchst fragwürdiger Güte zu produzieren, bei denen eigentlich klar sein sollte, dass sie die ohnehin schon bedauerlichen Zustände in Teilen unserer Gesellschaft nicht nur noch weiter zementieren, sondern solche bedenklichen Trends geradezu auch noch aktiv fördern. Es wird höchste Zeit, dass unsere Kinder, unsere Jugendlichen und letztlich wir alle von Sendungen der hier beschriebenen Machart verschont werden, denn eben diese tragen entscheidend mit dazu bei, dass Teile der Gesellschaft immer mehr verrohen.

Verantwortliche Eltern sollten also konsequent darauf achten, dass ihre Kinder keine Fernsehsendungen konsumieren, bei denen erkennbar ist, dass dort Inhalte transportiert werden, die für heranwachsende Kinder nicht zuträglich sind.

Entsprechendes sollte auch für den Bereich von Computerspielen gelten. Es ist fraglos sinnvoll, dass auch schon Kinder im Grundschulalter an das Medium PC herangeführt werden. Entscheidend dabei ist aber, dass eine PC-Nutzung nicht völlig unkontrolliert stattfindet – wie dies vielfach zu beobachten ist – sondern vielmehr in altersgerechter Art und Weise. Zu diesem Zweck ist es wichtig, dass verantwortungsbewusste Eltern sowohl die Inhalte der Computerspiele, wie auch das Mengenprofil kennen, dem sich ihre Kinder aussetzen.

Didaktisch wertvoll gestaltete Lernprogramme beispielsweise können bedingt dazu beitragen, Kinder für schulrelevante Themen zu interessieren. Nicht zuletzt eine überaus reichhaltige Auswahl

im Internet – größtenteils sogar kostenlos – trägt dazu bei, dass sich sinnvolle Programmbibliotheken auf dem heimischen PC einrichten lassen, die dann auch zielgerichtet von Kindern genutzt werden können. Soweit so gut. Schaut man sich nun aber so manchen heimischen PC etwas genauer an, fällt oftmals auf, dass dort „Spiele“ lagern, die keineswegs für heranwachsende Kinder geeignet sind. Da gibt es nicht selten Gewalt verherrlichende Spiele, bedenkliche Actionspiele u. ä., die von so manchen Kindern mit besonderer Präferenz konsumiert werden.

Kinder, die nicht selten regelmäßig derartige „Spiele“ konsumieren, eignen sich – oftmals sehr schleichend – Verhaltensmuster an, die alles andere als konstruktiv sind. Die Auswirkungen auf das tägliche Leben zeigen sich dann oftmals darin, dass solche Kinder die in den sog. Computer-„Spielen“ vorgelebten Verhaltensmuster auch in ihren Alltag zu integrieren versuchen. Nicht selten verschwimmen dabei die Grenzen zwischen einer virtuellen Computerwelt einerseits, und den Erlebnissen im Schulalltag, so dass derart konditionierte Kinder mitunter erhebliche Orientierungsschwierigkeiten aufweisen.

Neben den teils bedenklichen Inhalten, die in so manchen Computer-„Spielen“ vermittelt werden, gibt es noch einen weiteren zu beobachtenden Trend, der sich bei manchen Kindern abzeichnet. Manche Kinder verbringen unverhältnismäßig viel Zeit vor dem PC, so dass sich diverse negative Konsequenzen daraus ergeben, wie beispielsweise eine zunehmende soziale Vereinsamung, Bewegungsarmut, die sich dann ihrerseits wieder ungünstig auf die Gesundheit der Kinder auswirkt usw.

Verantwortungsbewusste Eltern sollten verstärkt darauf achten, wie sich die Nutzung des PCs bei ihren Kindern konkret gestaltet; d. h. welche Programme genutzt werden, und welches Zeitprofil gestattet wird. Als Richtwert für Kinder im Grundschulalter kann gelten, dass eine tägliche Nutzung von maximal 30 – 45 Minuten gestattet wird. Zeitprofile, wie sie nicht selten vorliegen, von vielleicht zwei bis drei Stunden täglich, sind entschieden zu viel.

Im Internetzeitalter sind zunehmend auch PC, die inzwischen zur Grundausstattung der meisten Haushalte gehören, dazu geeignet, nahezu beliebig Programme aus dem Internet auf den heimischen PC downzuloaden. Dabei wird die Technik des Downloadens oftmals von Kindern ungleich besser beherrscht, als von so manchen Eltern. Im Interesse einer kindgerechten und altersgerechten Erziehung im häuslichen Umfeld, sollten Eltern unbedingt darauf achten, dass der PC, zu dem ihre Kinder freien Zugang haben, mit einigen hilfreichen Sicherheitstools ausgestattet wird. Neben den inzwischen auf den meisten PC schon selbstverständlichen Schutzprogrammen, wie einer Firewall und einem Antivirenprogramm, sollte auf PCn, die auch von Kindern genutzt werden, dafür gesorgt werden, dass benutzerspezifische Profile angelegt werden, die dafür sorgen, dass z. B. Internetseiten mit nicht kindgerechten Inhalten, nur durch ein Passwort geöffnet werden können, welches sinnvollerweise nur den Eltern bekannt sein sollte. Technisch ist dies z. B. bei einem PC, der mit dem Betriebssystem WINDOWS arbeitet, kein Problem. Im Zweifelsfall sollten sich Eltern fachkundige Hilfe holen, denn die Konsequenzen aus einem unkontrollierten Internetzugang für Kinder, sind vielfach wenig günstig, so dass es sich auf jeden Fall empfiehlt, hier prophylaktisch tätig zu werden.

Eine Kindesmisshandlung ganz anderer Art soll hier auch nicht unerwähnt bleiben. Die Rede ist dabei von unserer Sprache. Sprache stellt – im Guten, wie im Schlechten – eine enorme Wirksamkeit dar. Ein Blick in so manches Elternhaus, in so manches Klassenzimmer usw. zeigt leider oft, dass manche Kinder eine zunehmend verrohte Sprache benutzen, bei der u. a. Schimpfwörter der übelsten Art verwendet werden. Da nun wohl kein Kind auf die Welt kommt, das von Anbeginn an eine unflätige und beleidigende Sprache benutzt, liegt die Vermutung mehr als nahe, dass die vielfach zu beobachtende Sprachverrohung Folge einer mangelhaften und / oder extrem nachlässigen Erziehung sein muss.

Kinder, die täglich – sowohl im Elternhaus, als auch in der Schule, wie auch in vielen Medien erleben, dass es offenbar völlig in Ordnung, dass Menschen sich bei Meinungsverschiedenheiten auch verbal anpöbeln, Kinder, die erleben, dass die Benutzung unflätiger und beleidigender Schimpfwörter mitunter nicht nur geduldet, sondern zuweilen auch sogar noch als besonders lustig empfunden wird, entwickeln aus naheliegenden Gründen kaum ein Gespür dafür, dass sie mit einer derart verrohten Sprache im späteren Leben viele Widerstände provozieren werden und sich somit nicht selten ins Abseits stellen.

Es ist unübersehbar, dass es auch im Schulalltag oftmals nicht dabei bleibt, unflätige Wörter nur zu benutzen, sondern eine fortgesetzte Nutzung einer verrohten Sprache trägt unweigerlich auch dazu bei, dass sich Kinder insgesamt in einer wenig konstruktiven Art und Weise entwickeln. Sprache transportiert nicht zuletzt auch Werte wie z. B. Respekt, Achtung usw. Zudem gibt es auffällige Korrelationen zwischen der Nutzung einer verrohten Sprache einerseits, und schulischen Leistungen andererseits. Kinder, die durch eine unflätige Sprache auffallen, haben nicht selten dann auch schulische Probleme, die sich vor allem in schlechteren Leistungen ausdrücken.

Kinder, deren Eltern nicht konsequent darauf achten, dass sie nach Möglichkeit von Menschen und Medien ferngehalten werden, bei denen es offenbar der Normalzustand ist, Konflikte durch verbale Pöbeleien primitivster Form auszutragen, sind insofern stark gefährdet, weil sie noch nicht über die bei manchen Erwachsenen vorhandenen „Filter“ verfügen, die sie erkennen lassen, dass die Benutzung einer verrohten Sprache vielerlei überaus ungünstige Folgeerscheinungen produzieren kann.

*Dass die sprachliche Verrohung in Teilen so mancher Schule schon bedenklich weit voran geschritten ist, zeigt sich z. B. daran, dass mitunter sogar Lehrkräfte als „Hurensohn, Wichser o. ä.“ bezeichnet werden. Dies allein wäre schon schlimm genug. Doch damit nicht genug. Nur allzu oft werden derartige Unverschämtheiten nicht zeitnah und konsequent geahndet, so dass es für die betreffenden Verbalchaoten gar keinen Grund gibt, dieses inakzeptable Verhalten zu verändern. Da gibt es z. B. LehrerInnen und RektorInnen / Rektoren, die – obwohl sie ausdrücklich über derartige Verfehlungen in Kenntnis gesetzt wurden – rein gar nichts unternehmen, um solche Unverschämtheiten zukünftig zu unterbinden. Die Motive für ein solch' ignoranten Verhalten sind nicht selten darin zu sehen, dass „entscheidende Leute“ an einigen Schulen ganz offenbar Angst davor haben, dass dann die Eltern solcher Kinder in der Schule vorstellig werden könnten. Die ebenso feige wie letztlich unsinnige Devise einiger Lehrkräfte scheint hier zu lauten: „Bloß kein Aufsehen erregen. Das könnte unangenehm werden. Lieber schweigen, und eine Faust in der Tasche machen usw.“*

Es bedarf keiner prophetischen Fähigkeiten, zu prognostizieren, dass eine derartige Haltung perspektivisch zum Scheitern verurteilt sein muss. Offensichtliche und inakzeptable Missstände lassen sich eben nicht durch ignoranten, feigen Stillhalten beseitigen, sondern vielmehr durch ein zielgerichtetes, entschlossenes Handeln. LehrerInnen und SchulleiterInnen, die entweder nicht willens und / oder dazu fähig sind, unverschämte Verhaltensweisen ihrer SchülerInnen zu unterbinden, müssen sich den Vorwurf gefallen lassen, dass sie unverantwortlich handeln. Nur allzu oft ist nämlich zu beobachten, dass vor allem solche Kinder, die es glücklicherweise auch noch gibt, empfindlich unter nicht selten schlimmsten Verbalentgleisungen zu leiden haben, die ihre Schule als einen geschützten Raum erleben möchten, in dem sie konstruktiv lernen dürfen. Leider wird genau dieser sehr berechtigte Wunsch durch manche ignoranten und feigen LehrerInnen und Schulleitungen im Ansatz erstickt.

Vielen Kindern fehlen heutzutage positive Vorbilder, an denen sie sich orientieren können. Vorbilder, die ihnen praktisch vorleben, welche reichhaltigen Möglichkeiten es bei der Gestaltung des eigenen Lebensentwurfs gibt. Stattdessen ist eher eine geradezu inflationäre Entwicklung

solcher Pseudo-Vorbilder zu beobachten, die meist wenig hilfreich bei der Entwicklung und Ausgestaltung eigener Lebenskonzepte sind, sondern die vielmehr eine illusionäre Scheinwelt vorgaukeln, die jeder erreichen könnte. Neben täglich ausgestrahlten, „hirnlosen“ nachmittäglichen Talkshows, sorgen andere Sendungen dafür, dass Kinder schon frühzeitig an eine Plastikkultur heran geführt werden, denen jeglicher konstruktive Nährwert fehlt. Bewusst geschürte und künstlich gepuschte Massenhypes sorgen dafür, dass schon Kinder zu einer willenlosen und kritiklosen „Masse“ degradiert werden, der zunehmend Fähigkeiten abhanden kommen, die aber schlussendlich echte Aussichten auf ein lebenswertes Leben schaffen könnten. Statt dessen werden schier unverantwortliche Energiemengen auf einen oftmals zügellosen Konsum derartiger geistiger Ausschussware verschwendet. Kinder, die z. B. in solchen Sendungen beobachten, dass es offenbar völlig in Ordnung sei, Menschen abweichender Meinung in primitivster und übelster Art und Weise zu diskreditieren, wie dies nicht selten von „führenden“ Machern solcher Shows praktisch vorgelebt wird, werden somit systematisch auf ein Niveau herunter geregelt, dem sich dann an anderer Stelle u. a. auch LehrerInnen gegenübersehen, die kaum mehr wissen, wie sie eine zunehmend pöbelhafte und respektlose Sprache wieder entlernen können. Schaut man sich derartige Tendenzen einmal etwas genauer an, fällt auf, dass Sendungen solch' höchst zweifelhafter Qualität überwiegend von – wie es neudeutsch heißt – „bildungsfernen Schichten“ konsumiert werden. Tragisch ist dies weniger deshalb, dass viele Menschen sich so etwas anschauen, sondern tragisch und bedenklich wird es genau dann, wenn eine große Zahl der ZuschauerInnen offenbar gar nicht mehr erkennt, dass hier ein „für-dumm-verkaufen“ im großen Stil stattfindet, von der primär nur die Macher profitieren, weniger aber das Publikum. Es ist schon überaus bedenklich, dass Leute, die sich in einer offenbar bewusst pöbelnden Art und Weise verhalten, eine derart große Plattform im deutschen Fernsehen bekommen, mit der Konsequenz, dass das Denken und Verhalten von Kindern (und Erwachsenen) systematisch in ein degeneratives Fahrwasser gedrängt wird. Man muss keine prophetischen Fähigkeiten besitzen, um zu erkennen, dass dies ein für unsere Gesellschaft perspektivisch verhängnisvoller Trend ist, dessen Folgen sich u. a. im Schulalltag schon dadurch zeigen, dass Kinder in großer Zahl Begriffe wie Respekt, Verantwortung, Leistungsbereitschaft usw. oftmals gar nicht mehr kennen, geschweige denn praktisch leben.

Fernsehsendungen der hier beschriebenen Art, machen sich die vielfach anzutreffende innere Leere vieler Menschen zunutze, indem sie Wunschträume im großen Stil erzeugen, bei denen schon im Ansatz klar ist, dass der weitaus überwiegende Teil potenzieller ZuschauerInnen niemals in den Genuss des suggerierten Erfolgs kommen wird. Bei dem Gedanken daran, wie viel wertvolle Zeit beim Anschauen solcher Sendungen verplempert wird, die andernorts dringender sinnvoller benötigt würde, kann einem nur grausen vor den Folgen, die solche Trends für unsere Gesellschaft als Ganzes haben werden.

Diese Liste der bedenklichen Rahmenbedingungen ließe sich noch erheblich erweitern. Eines dürfte aber hoffentlich klar geworden sein, dass ein großer Teil beklagenswerter Defizite ursächlich und nahezu ausschließlich darauf zurückzuführen ist, vielen Kindern eine ebenso liebevolle wie gute Erziehung nicht zuteil werden zu lassen. Viele der im Schulalltag festzustellenden Erziehungsdefizite haben ihre Ursache in einer offenbar deutlich zu großen Zahl Erwachsener, die sich nicht mehr konsequent und nachhaltig genug um eine sachgerechte Kindererziehung kümmern. Da es sich hierbei um ein gesamtgesellschaftliches Problem handelt, hilft es auch wenig, den „schwarzen Peter“ von einer Personengruppe (z. B. LehrerInnen) zu einer anderen Gruppe, (z. B. Eltern) hin und her zu schieben. Fakt ist, dass es an unterschiedlichen Stellen auffällige Defizite gibt, die *im Interesse* unserer Kinder in einer gemeinsamen Kraftanstrengung beseitigt werden sollten. Plakative und polemische Begriffe wie z. B. „Lehrerhass“, wie sie andernorts u. a. auch im Zusammenhang mit dieser Thematik zu lesen sind, sind weder in der Sache hilfreich, noch fördern sie ein so dringend nötiges Verständnis für ein vertrauensvolles und konstruktives Miteinander. Zudem sind sie schlichtweg undifferenziert, pauschal und schon deshalb im Grundtenor falsch und beleidigend. Wahr ist jedoch, dass es sehr wohl LehrerInnen gibt, denen erkennbar wesentliche

Fähigkeiten für einen konstruktiven Umgang mit Kindern fehlen. Wahr ist auch, dass es LehrerInnen gibt, die empfindliche Probleme damit haben, Sachinformationen fachkundiger Dritter anzunehmen, weil sie sich in ihrer Fachkompetenz beschnitten fühlen. Wahr ist auch, dass es LehrerInnen gibt, die „hinter vorgehaltener Hand“ bestätigen, *dass* es zuweilen chaotische Zustände in den Klassenräumen gibt, die sich aber nicht trauen – aus Angst vor Sanktionen – dies auch im Lehrerkollegium offen zuzugeben. Wahr ist auch, dass es LehrerInnen gibt, die Klassenarbeiten derart schlampig und unzuverlässig korrigieren, dass sich einem der Eindruck aufdrängt, ob die eine oder andere Lehrkraft ihre Lehrbefähigung an einer Kirmesbude gewonnen haben könnte. Wahr ist auch, dass es Schulleitungen gibt, die sich zuweilen hinter fadenscheinigen Schulgesetzen verstecken, nur um nicht endlich einmal offensichtliche Schlampereien aufzudecken bzw. zu beenden. Wahr ist auch, dass es LehrerInnen und Schulleitungen gibt, denen offenbar jeglicher Respekt im Umgang mit außerschulischen Dienstleistern zu fehlen scheint, und die nicht selten in einer ebenso plumpen wie dummlichen Art und Weise jede noch so gut gemeinte und konstruktive Verbesserungsmöglichkeit durch allerlei unsinnige und leicht zu durchschauende Ausreden im Keim erstickt. Kurz: Es wird noch ein weiter Weg sein, die im Schulalltag involvierten Interessengruppen so zu koordinieren, dass für unsere Kinder möglichst optimale Rahmenbedingungen geschaffen werden können, die perspektivisch günstige Lernergebnisse erwarten lassen.